

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Kurtze und deutliche Anführunge Zur Teutschen Poesie

Tiemeroth, Johann Heinrich

Erffurth, 1708

VD18 13172344

Das II. Capitel Von I. Abmeßunge der Syllaben, II. Scansion, und III. Apostropho.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219365

Poetisches Handbuch oder vollständiges Reims  
Register/ Leipzig 1696.

## Das II. Capitel.

Von

### I. Abmefung der Syllaben / II. Scansion, und III. Apostropho.

S. 1. Die Abmefung der Syllaben gründe  
sich bey uns Deutschen bloß auff die Ausspra-  
che/ z. e. daß ich sage

leben (-v) nicht leben (v-)

S. 2. Die einsylbigten Wörter kan man lang  
und kurz gebrauchen; es wäre denn/ daß eine son-  
derbahre Emphasis da liege/so macht man sie billig  
lang z. e.

Ist das der Tugend Lohn/ wenn man mit Spott bezahlt?

S. 3. Einige dissyllaba haben den Accent  
bald in der ersten bald andern Syllabe/ z. e. jezund/  
wohlauff/ demnach/ daher/ annoch/ dennoch/  
zweymahl/ darum/ hastu/ bistu/ solstu/ wirstu/  
niemahls zc. jedoch wird das judicium allezeit  
den besten Ausschlag geben/ wie sie zu gebrauchen.

S. 4. Weil etliche composita sich fast gar  
nicht wollen in die Scansion schicken/ so muß man  
ihnen entweder mit der Aussprache helfen/ oder in  
andere resolviren z. e. Groß-Vater kan man so  
anbringen:

Wenn der Groß-Herr Vater kömmt.

Naturkündig/ könte also gegeben werden:

Wenn jemand der Natur in vielen kundig ist.

S. 5. Es giebt noch andere/ welche nach etli-  
cher

cher Meinung ein Teutscher Vers nicht wohl ver-  
tragen kan / z. e. obsiegen / umkommen zc. doch  
wüß ich nicht / was in diesem eben so hartes wäre :  
Mein Jesus kan durch sich und seine Krafft obsiegen/  
Des Feindes Macht ist aus / er muß nun unterliegen.

§. 6. Herr Opitz hat in seiner Sylviana oder  
Hirten-Klage p. m. 15. das Wort antworten so  
scandiret :

Stein/Wälder/Wiesen/Feld und Thal  
Mir antworten mit hellem Schall.

Meines Erachtens hätte es so besser geklungen :  
Antworten mir mit hellem Schall.

§. 7. Die Pedes sind bey uns Teutschen  
dreyerley / Jambus, Trochæus und Dactylus, und  
eben daher dreyerley Genera, das Jambische/ Tro-  
chaische und Dactylische.

I. Von dem Genere Jambico.

§. 1. Die Jambischen führen lauter Jambos;  
werden auch steigende genennet / und stehet frey so  
viel Syllaben zu setzen als beliebig ist / z. e.

Zwey und drey syllbigte :

Die Freud  
verschwindet /

Wenn Leyd  
sich findet.

Vier und fünff syllbigte :

Wer acht die Welt /

Wenn Gott beschützet ?

Wem sie gefällt

Wird nur beschmizet.

§. 2. Diese kurze Art kan nicht allzu wohl ge-  
braucht werden / wo nicht / wie hier / Männliche und  
Weibliche vermischet werden.

S. 3. Noch anmühtiger kommt es/sonderlich zur Music/wenn kurze und lange einander ablsfen. Vorge dachte Opera giebt Act. 2. Scen. 12. ein Exempel:

Tarquinia sey nur zu Frieden!  
 Und sieh den scharffen Wetter/Grauß  
 standhaftig aus;  
 Der härteste Sturm wird doch zu lezt/  
 Wenn sich der freche Wind gesetzt/  
 Von dir geschieden.  
 Sey nur zu Frieden!

S. 4. Diese können nun nach Belieben continuiret werden. Doch ist zu erinnern/ das 7. und 8. sylbigte/ nebst denen 12. und 13. sylbigten die gebräuchlichsten sind.

S. 5. Die 12. und 13. sylbigten werden Alexandrinische oder Helden Verse genennet/ weil man sie/wie die Lateiner die Heroischen/gebraucht/ zu beschreiben die Thaten derer/welche so wohl im Friede als Kriege berühmet worden.

S. 6. Die Cæsur giebt ihnen die beste Zierde/welche in folgenden mit einem Striche bezeichnet:  
 Als Themis aus der Welt | zu ziehn ihr vorge nommen/  
 Soll unter Wegens sie | auch seyn nach Breslau kommen:  
 Und weil sie hat vermeynt | sie sey nun allbereit  
 Im Himmel/ ist sie da | noch bis auff diese Zeit.  
 Lauffen also des Herrn Cæsi Verse ganz wider die Regel/wenn er schreibt:

Die Schuh sind brauner Sammt/ sehr artig ausgesticket  
 Und mit Galonen eingefasset und geschmücket.

NB. Die Cæsur muß auch/wo möglich den Sen sum endigen.

S. 7. Diese Verse haben die Freyheit/ das sie

sie den Senfum biß in die andere Strophe hinaus schieben können; doch wer dem gemeinen Volck/ ja auch etlichen Gelehrten wohl gefallen will/ der bemühe sich zugleich die Strophe und den Verstand zu schliessen/ weil ihnen das lange Warten verdrießlich fällt.

II. Von dem Genere Trochaico.

§. 1. Die Troachischen werden bey uns fallende genennet / und können eben so variiret werden/nach viel und wenig Syllaben/wie die Jambischen. Die Alexandrinischen werden wegen der Cäsur auff dreyerley Art gemacht. z. e.

a) ist die Cäsur Männlich in folgenden allen.  
 Untreu ist aniecht der Lohn | da die Welt pflegt mit zu zahlen/  
 Untreu ist geschmierter Wein | den sie schenckt in vollen  
 Schalen:

Käme gleich Augustus selbst | dessen Gütigkeit befanct/  
 Würd ihn/glaub ich/Untreu bald | treiben in der Todten  
 Land.

ß) Ist sie in den Weiblichen Versen Männlich/und in den Männlichen Weiblich. Besiehe Herr Weisen in seinen curiösen Gedancken von Teutschen Versen p. 363.

Ist es möglich/dasß der Stroh | sich als unsern Feind ers  
 kläret/

Und das hochgeschätzte Blut | gleich als einen Zoll begehret?  
 Dieser Stroh | der auff die Jugend | sonst mit valler Liebe  
 lacht/

Und die Tugendhafften Eltern in der Hoffnung sicher  
 macht.

γ) Ist sie allenthalben Weiblich/wie aus folgenden zu sehen:

Liebster Freund der Abschied kömmet | und die trübe Stund  
 erscheint/

Da ich mich von dir soll trennen | da das Herz vor Jammer  
weint :

Bleibet nur dein treu Gemüthe | mir in allen wohl gewo-  
gen/

Werd ich schon Vergnügung finden/ | ob ich noch so fern  
gezogen.

### III. Von dem Genere Dactylico.

§. 1. Die Dactylischen / zu Deutsch Dattels  
Reime mögen entweder gleich mit dem Dactylo, oder  
mit einer vorhergehenden Syllabe angefangen  
werden / z. e.

Herze des Himmels und Auge der Sterne  
oder

Ihr | Wälder und Felder ihr Thäler und Steine.

§. 2. Diese Art der Dactylischen kan/wie die  
Jambische und Trochaische/in langen und kurzen  
Versen bestehen; doch sind insgemein die längsten  
Weiblichen (wenn vor dem Dactylo eine Syllabe  
hergehet) 12/ die Männliche von 11. Syllaben. z. e.

Wer will uns verdencken/wenn wir uns ergehen

An geistlichen Freuden/ die Niemand verlezet ?

Was Weltlich/ ist flüchtig/ verwundet des Herz/

Bringt endlich nur Aechzen und ewigen Schmerz.

§. 3. Wenn die erste Syllabe ausgelassen  
wird/sind nur 11. und 10. Sylbige/z. e. auf die Him-  
melfahrt Christi :

Fauchtet ihr Himmel/erklinget von oben/

Helfet den Sieges-Fürst Christum beloben :

Fauchtet ihr Sterne verdoppelt den Thron/

Jesus besteiget den himmlischen Thron.

§. 4. Eine längere Art hat Herr Weise k. c. p.  
377. also gestellet :

Was

Was haben wir endlich davon | wir lieben und lassen uns  
lieben/

Wir treiben die Nymphen zur Lust | und werden ingleichen  
getrieben/

Da werden die Stunden gar leicht | mit Scherzen und  
Spielen vollbracht/

Und was wir am Tage begeh'n | das bildet die langsame  
Nacht.

## II. Von der Scansion.

§. 1. Die Scansion ist bey uns Deutschen leicht  
verrichtet. Man bleibet/ wie oben gemeldet/bey  
der natürlichen Aussprache. Doch/wenn 3. oder  
4. sylbige Wörter scandirt werden sollen/wird die  
Syllabe oft erhöhhet/welche sonst im Reden nie-  
drig klingen. z. e. Herr Opitz in seinen Frühlings-  
Klag-Gedichten schreibt p. 227. also:

So geh ich nun also in Einsamkeit alleine/

Und niemand höret zu wie ich so kläglich weine:

Allein ihr Göttinnen/die ihr noch seyd betrübt

Um den Narcisus-Fall/in welchen ihr verliedt.

§. 2. Wenn viel Consonantes zusammen  
lauffen/klinget es überaus unangenehm/ z. e. in die-  
sen Dactylischen:

Nummer/Schmerz/Weh und Angst bleibe von hinnen/

Kein Verdruß kräncke heut unsere Sinnen!

§. 3. Ein jeder sehe auff die Liebligkeit/so wird  
er in diesem Stück nicht leicht verfehlen.

## III. Von dem Apostropho.

§. 1. Was anieko von der Liebligkeit erinnert/  
mag gar füglich auff den Apostrophum insonder-  
heit gezogen werden. Denn/etliche sind dermas-  
sen ungeschueet hierinne/das sie meinen/wenn der-  
selbe nur hingesezt würde/möchten sie nach Belie-  
ben